

Ellen Ronnsiek

Zum Verhältnis von Erwerbsarbeit und Nahbeziehungen bei prekär beschäftigten ‚Singles‘

Seit Robert Castel (2000) Prekarisierung als die neue soziale Frage des 21. Jahrhunderts bezeichnet und damit die Prekarisierungsdebatte auch in Deutschland angestoßen hat, wird kontrovers diskutiert, was unter Prekarität und Prekarisierung zu fassen ist und was wie prekär wird. Für Bourdieu (1998) ist Prekarität zu einer neuen Herrschaftsform geworden, Castel (2009) spricht von einer „Wiederkehr der sozialen Unsicherheit“, die moderne Gesellschaften „auf breiter Front“ (ebd.: 22) durchziehen und die sozialen Sicherungssysteme gefährden würde. Mit dem von ihm vorgeschlagenen *Zonenmodell* (Zone der Integration, Zone der Verwundbarkeit, Zone der Fürsorge, Zone der Exklusion/Entkopplung) beschreibt er ein Modell der Arbeitsgesellschaft, in der Erwerbsarbeit prekär geworden ist. Er vermutet, dass mit der Prekarisierung in der Erwerbssphäre auch ein Verlust an sozialer Einbindung und intakten sozialen Netzen einhergehe (Castel 2000). Aber bedeutet Prekarisierung in der Erwerbssphäre immer einen Verlust sozialer Einbindungen?

Die Frauen- und Geschlechterforschung weist auf einen „androzentrischen Bias“ (Aulenbacher 2009) der arbeitssoziologischen Prekarisierungsforschung hin, da Frauen bereits im männlichen Ernährermodell prekär waren, Prekarisierung jedoch erst breit in den Blick genommen wird, seit auch männliche Beschäftigungsverhältnisse unsicher werden. Anders als die Arbeits- und Industriesoziologie betont sie nicht nur die Prekarisierung (in) der Erwerbssphäre, sondern beschreibt die gesamte fordistische Trias aus männlicher Normalarbeit, Wohlfahrtsstaat und ‚Normalfamilie‘ als prekär, womit insbesondere die Prekarität von Sorgeverhältnissen und Sorgearbeit ins Zentrum geraten (Aulenbacher 2009, Klenner 2011, Manske/Pühl 2010).

Vor dem Hintergrund dieser erweiterten Perspektive stellt das Promotionsvorhaben das Wechselverhältnis von Erwerbsarbeit und Nahbeziehungen ins Zentrum. Mit Fokus auf den ‚gesamten Lebenszusammenhang‘ wird danach gefragt, wie Personen ohne Paarbeziehung ihr Verhältnis von Arbeit und Leben wahrnehmen. Das Promotionsvorhaben ist in das DFG-Projekt „Ungleiche Anerkennung? ‚Arbeit‘ und ‚Liebe‘ im Lebenszusammenhang prekär Beschäftigter“ eingebettet, das unter der Leitung von Prof. Christine Wimbauer an der Humboldt-Universität zu Berlin angesiedelt ist. Mit Wimbauer (2012) werden Anerkennungschancen und -verhältnisse in den Blick genommen. Von der sozialtheoretischen Annahme geleitet, dass Individuen durch intersubjektive Anerkennung konstituiert sind (Honneth 1994, 2003, 2011), stellt sich die Frage, wofür sie in der Erwerbssphäre und in Nahbeziehungen Anerkennung wünschen und erfahren – oder nicht.

Zunächst ist zu fragen: Wie nehmen die Befragten ihre Lebens- und Beschäftigungssituation und ihre Handlungsspielräume wahr? Erfahren sie ihre Beschäftigungsform als (neue) Chance oder vielmehr als Risiko?

Zudem richtet sich der Blick auf die sozialen Beziehungen und besonders auf die – bisher wenig systematisch erforschten – Freundschaftsbeziehungen der Befragten. Während sich das gesamte Forschungsprojekt mit den Wechselwirkungen von prekärer Beschäftigung und

Nahbeziehungen (Paarbeziehungen, Familie, Freundschaften) bei Personen mit und ohne Paarbeziehung beschäftigt, werden im Promotionsvorhaben Personen ohne Paarbeziehung fokussiert. Vor dem Hintergrund, dass diese Personen nicht über die idealtypische Anerkennungsform ‚Liebe‘ (Honneth 1994, 2011) im Bereich von Paarbeziehungen verfügen, soll erarbeitet werden, ob Freundschaften und Familienbeziehungen Unsicherheiten und mögliche Anerkennungsdefizite aus der Erwerbssphäre kompensieren können oder ob diese ebenfalls prekär werden.

Weiter ist zu fragen: Welche Geschlechtervorstellungen zeigen die Befragten? Sind damit auch unterschiedliche Freundschaftskonzepte und Bedeutungen von Freundschaft verbunden oder spielen Geschlechterdifferenzen keine Rolle?

Grundlegend ist damit die Annahme, dass Prekarisierung nicht allein eine Frage der Erwerbsarbeit ist, sondern den gesamten Lebenszusammenhang betrifft (Klenner et al. 2011). Ausgehend von Honneths Anerkennungstheorie und der Annahme, dass Freundschaften der Orientierung und Stabilisierung des Ichs in einer sozial differenzierten und individualisierten Gesellschaft dienen (Tenbruck 1964), soll ein empirisch begründetes Verständnis dafür entwickelt werden, in welcher Weise Freundschaften und prekäre Beschäftigung wechselseitig ineinandergreifen – und welche Ungleichheiten sich hierbei womöglich zeigen.

Methodisch verfolgt das Gesamt- und das Promotionsprojekt eine rekonstruktiv-intersubjektive Forschungslogik, mittels derer die subjektiven Sinnsetzungen, Wahrnehmungen und Deutungen der prekär Beschäftigten rekonstruiert werden sollen. Zu diesem Zweck werden teilleitfadengestützte narrative Interviews zu den Lebensbereichen Nahbeziehungen, (Für-)Sorge- und Reproduktionsarbeit, Gesundheit, Work-Life-Balance und finanzielle Lage durchgeführt. Das Sample des Promotionsvorhabens besteht aus voraussichtlich acht ‚Singles‘ (vier Frauen, vier Männer), im Gesamtprojekt werden darüber hinaus Paar- und Einzelinterviews mit Paaren geführt. Die Auswertung erfolgt mit Hilfe der wissenssoziologischen Hermeneutik (Hitzler/Reichertz/Schröer 1999).

Literatur

AULENBACHER, Brigitte (2009): Die soziale Frage neu gestellt - Gesellschaftsanalysen der Prekarisierungs- und Geschlechterforschung. In: Castel, Robert / Dörre, Klaus (Hrsg.): *Prekari-tät, Abstieg, Ausgrenzung. Die soziale Frage am Beginn des 21. Jahrhunderts*, Frankfurt a.M./New York: Campus, S. 65-77.

BOURDIEU, Pierre (1998): Prekarität ist überall. In: Ders. (Hrsg.): *Gegenfeuer. Wortmeldungen im Dienste des Widerstands gegen die neoliberale Invasion*. Konstanz: UVK Universitätsverlag, S. 96-102.

CASTEL, Robert (2000): *Die Metamorphosen der sozialen Frage. Eine Chronik der Lohnarbeit*. Konstanz: UVK Universitätsverlag.

CASTEL, Robert (2009): Die Wiederkehr der sozialen Unsicherheit. In: Castel, Robert / Dörre, Klaus (Hrsg.): *Prekarität, Abstieg, Ausgrenzung. Die soziale Frage am Beginn des 21. Jahrhunderts*. Frankfurt a.M. / New York: Campus Verlag, S. 21-34.

DIEWALD, Martin (2012): Bedürfnisse und Präferenzen. Kompensations- und Substitutionsmöglichkeiten dialogischer Beziehungen. In: Buhr, Petra / Feldhaus, Michael (Hrsg.): *Die notwendige Vielfalt von Familie und Partnerschaft*. Würzburg: Ergon, S. 41-60.

HITZLER, Ronald / Reichertz, Jo / Schröer, Norbert (1999) (Hrsg.): *Hermeneutische Wissenssoziologie. Standpunkte zur Theorie der Interpretation*. Konstanz: Universitätsverlag.

HONNETH, Axel (1994): *Kampf um Anerkennung. Zur moralischen Grammatik sozialer Konflikte*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

HONNETH, Axel (2003): Umverteilung als Anerkennung. Eine Erwiderung auf Nancy Fraser. In: Fraser, Nancy / Honneth, Axel (Hrsg.): *Umverteilung oder Anerkennung? Eine politisch-philosophische Kontroverse*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, S. 129-224.

HONNETH, Axel (2011): *Das Recht der Freiheit. Grundriß einer demokratischen Sittlichkeit*. Berlin: Suhrkamp Verlag.

KLENNER, Christina / Pfahl, Svenja / Neukirch, Sabine / Weißler-Poßberg, Dagmar (2011): Prekarisierung im Lebenszusammenhang – Bewegung in den Geschlechterarrangements? In: *WSI Mitteilungen* 8/2011, Düsseldorf, S. 416-422.

MANSKE, Alexandra / Pühl, Katharina (Hrsg.) (2010): *Prekarisierung zwischen Anomie und Normalisierung. Geschlechtertheoretischer Bestimmungen*. Münster: Westfälisches Dampfboot.

TENBRUCK, Friedrich H. (1964): Freundschaft. Ein Beitrag zu einer Soziologie der persönlichen Beziehungen. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, S. 232.

WIMBAUER, Christine (2012): *Wenn Arbeit Liebe ersetzt. Doppelkarriere-Paare zwischen Anerkennung und Ungleichheit*. Frankfurt a.M./New York, Campus.